

Universitätsstadt Tübingen
Fachbereich Kommunales
Narr, Ulrich Telefon: 07071-204-1700
Gesch. Z.: 10/

Vorlage 72/2026
Datum 27.03.2026

Beschlussvorlage

zur Vorberatung im **Ortsbeirat Südstadt**
zur Vorberatung im **Verwaltungsausschuss**
zur Behandlung im **Gemeinderat**

| | |
|-----------------|---|
| Betreff: | Benennung von Straßen im Bereich des Baubauungsplans Marienburger Straße |
| Bezug: | Vorlage 18a/2023 |
| Anlagen: | Anlage: Lageplan |

Beschlussantrag:

1. Die Planstraße A wird als „Dietrich-Bonhoeffer-Straße“ benannt.
2. Die Königsberger Straße wird in östlicher Richtung verlängert.

Begründung:

1. Anlass / Problemstellung

Im Rahmen der Bebauung Marienburger Straße wird parallel zur Stuttgarter Straße eine neue Straße hergestellt (siehe Anlage). Diese ist zu benennen. Die Eisenhutstraße wird in Teilen zurückgebaut und zu einem Fuß- und Radweg. Die Königsberger Straße wird verlängert und stößt auf die Aixer Straße.

2. Sachstand

Östlich der Marienburger Straße beginnt das Französische Viertel, westlich wird das neue Baugebiet von der Schweickhardtstraße begrenzt. Die dem Bebauungsplan den Namen gebende Straße sowie die Straßen und Wege nördlich des Gebiets sind mit Ausnahme der Eisenhutstraße nach Städten im Osten des ehemaligen Deutschen Reichs benannt, es sind unter anderem die Breslauer Straße, die Königsberger Straße, der Stettiner Weg und der Tilsiter Weg.

Im Rahmen des Abschlussberichts der Kommission zur Überprüfung der Tübinger Straßennamen ordnet der Vorsitzende der Kommission, der Historiker Prof. Dr. Johannes Großmann (ehemals Universität Tübingen, heute LMU München; Lehrstuhl für Neueste Geschichte und Zeitgeschichte), die Benennung von Straßen nach Städten des ehemaligen Deutschen Reichs wie folgt ein:

„Mit der Vergabe dieser Namen verfolgte der Tübinger Gemeinderat zweifellos geschichtspolitische Absichten. Wie in anderen deutschen Städten ließ sich diese Benennungspraxis je nach Standpunkt als revisionistische Geste oder als bloße Erinnerung an die Herkunft der Bewohner interpretieren. In den letzten Jahrzehnten hat sich die politische Sprengkraft dieser Namen allerdings deutlich verringert, wenngleich ihre Symbolkraft und ihre Identifikationsfunktion für „Heimatvertriebene“ und ihre Nachkommen nach wie vor bedeutsam sein können. In Tübingen macht sich an den damals vergebenen Straßennamen heute keine revisionistische Erinnerungskultur oder Gedenkpraxis mehr fest – zumal die geschichtspolitische Stoßrichtung der damaligen Benennung in der Formulierung der Namen keinen Niederschlag gefunden hat. Eine Umbenennung wäre daher überzogen, eine Kommentierung aber empfehlenswert. Denkbar wäre eine dezidierte Umwidmung des Benennungsgrunds durch den Gemeinderat, um sich klar von jeder revisionistischen Tendenz zu distanzieren.“ (www.tuebingen.de/35727.html#/38808; Abschlussbericht, Seite 77).

3. Vorschlag der Verwaltung

Die Verwaltung und der Gemeinderat sind der Empfehlung der Kommission gefolgt und haben kein Umbenennungsverfahren angestoßen.

Die Verlängerung der Königsberger Straße in östlicher Richtung ist aus Sicht der Verwaltung daher auch vertretbar. Durch den Rückbau von Teilen der Eisenhutstraße wird die verlängerte Königsberger Straße als durchgehende Straße, beginnend an der Galgenbergstraße bis zur Marienburger Straße wahrgenommen. Der Fuß- und Radweg behält den Namen Eisenhutstraße, so dass die Stadtwerke ihre Anschrift beibehalten können.

Gleichzeitig sollte die Benennungspraxis der 1950er und 1960er Jahre nicht fortgesetzt werden und bei der Benennung der neuen Straße ein klares Zeichen gegen die damalige Intention gesetzt werden.

Die Verwaltung hat daher geprüft, ob es ein Gewannname oder einen anderen historischen Bezug gibt, der als Pate für die neue Straße stehen kann. Die Prüfung hat das Ergebnis erbracht, dass die Gewannamen der näheren Umgebung bereits als Straßennamen vorhanden sind, wie bspw. die Kiesäckerstraße.

Die Verwaltung hat im nächsten Schritt nach einer Person gesucht, die in einer Stadt, die im Osten des ehemaligen Deutschen Reichs liegt, geboren wurde, einen Bezug zu Tübingen hat und sich unstrittig für eine Benennung eignet. Die Verwaltung schlägt daher vor, die Straße nach Dietrich Bonhoeffer zu benennen:

Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) war ein evangelischer Theologe, Vertreter der Bekennenden Kirche und Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus. Er wurde am 4. Februar 1906 in Breslau (heute Wrocław, Polen) in einer bürgerlich-akademischen Familie geboren und zeigte früh Interesse an Theologie und Kirche.

Bonhoeffer begann im Sommersemester 1923 sein Studium der Evangelischen Theologie in Tübingen. Er wohnte zunächst zusammen mit seiner Schwester Christine bei seiner Großmutter Juli Bonhoeffer in der Neckarhalde 38. Den Fußspuren seines Vaters folgend trat er der nichtschlagenden und nichtfarbentragenden Studentenverbindung der Igel bei. 1935 erklärte er seinen Austritt aus der Verbindung, offensichtlich darüber enttäuscht, dass sich der Igel nicht stärker dem nationalsozialistischen Regime entgegenstemmte.¹

Nach einem Auslandsaufenthalt in Rom setzte er im Sommer 1924 sein Studium in Berlin fort. Nach Promotion und Habilitation sowie Studienaufenthalten in Barcelona und New York wurde er zu einem international vernetzten jungen Theologen. Früh trat er öffentlich gegen den Nationalsozialismus auf, engagierte sich in der Bekennenden Kirche, leitete das illegale Predigerseminar in Finkenwalde und stand in Verbindung zum Widerstandskreis um Admiral Canaris, der an Plänen zur Tötung Hitlers beteiligt war. 1943 wurde Bonhoeffer verhaftet und am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg hingerichtet.

Die Verwaltung hat Prof. Dr. Johannes Großmann um seine Einschätzung zum Vorschlag einer Benennung nach Dietrich Bonhoeffer gebeten. Er schreibt dazu: „Ich halte Bonhoeffer für einen sehr geeigneten Namensgeber. Er hat einen klaren Tübingen-Bezug, nahm eine sehr eindeutige und von Beginn an über jeden Zweifel erhabene widerständische Haltung gegenüber dem NS-Regime ein und ließ dafür schlussendlich auch sein Leben. Die Nähe zur Breslauer Straße würde aus meiner Sicht ermöglichen, einen Bezug zum bisherigen Namensbestand in diesem Stadtgebiet herzustellen, diesen aber gleichzeitig kritisch zu hinterfragen und eine alternative Lesart einzuführen.“

4. Lösungsvarianten

- 4.1. Das neue Gebiet schließt sich von der Typologie an das Französische Viertel an, es kann auch als Erweiterung dessen angesehen werden. Um die Verschränkung des neuen Viertels mit dem Französischen Viertel deutlich zu machen erhält die Planstraße A einen Namen,

¹ Eric Metaxas, Bonhoeffer. Pastor, Agent, Märtyrer und Prophet, 2014

der, wie die meisten Straßen im Französischen Viertel, an die Provence erinnert. Als Lösungsalternative schlägt die Verwaltung daher „Lavendelweg“ vor.

- 4.2. Die Planstraße A wird anderweitig benannt.
- 4.3. Die Verlängerung der Königsberger Straße erhält einen neuen Namen. Die Verwaltung wird beauftragt, einen Vorschlag zu erarbeiten.